

Diskussion : "Achtung : Falle!" - Anmerkungen zum NW-Gespräch von Ina Praetorius mit Kathrin Zaugg im Januarheft 1992

Autor(en): **Kaufmann, Klär**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Achtung: Falle!» – Anmerkungen zum NW-Gespräch von Ina Praetorius mit Kathrin Zaugg im Januarheft 1992

Ich habe bei der Lektüre dieses Gesprächs innerlich gejauchzt: Endlich wieder einmal jemand, resp. zwei «Jemandinnen», die das Thema «Haushalt» aufgreifen!

Sie sprechen mir so aus der Seele, dass ich einige Sätze daraus lesen werde, wenn ich demnächst an einem Frauenpodium aus meinem Leben erzählen soll, was das doch schon vor fast 50 Jahren «mein Thema» – aber mit negativem Vorzeichen, es ist das Thema, an dem sich mein eigener Wandel sehr gut darstellen lässt.

Ich habe unter dem Haushalt gelitten, der unter den damaligen Verhältnissen meine Kräfte dermassen in Anspruch nahm, dass ich gegen die Bezeichnung «Hausfrau und Mutter» protestierte und sagte, vor lauter «Hausfrau» bleibe mir fast keine Zeit und Kraft mehr zum Muttersein, ganz zu schweigen von dem sehr starken Bedürfnis, mich auch noch ausserhäuslich zu engagieren.

Der Satz von Kathrin Zaugg trifft meine damalige Einstellung sehr genau: «... Emanzipation wurde lange so verstanden: Die Frau lässt ihre traditionelle Rolle zurück, sie geht aus dem Haus und tritt ein in das, was man «Männerwelt» nennt und was man als interessant definiert...» Ja, ich meinte auch, das «eigentliche Leben» spiele sich ausserhalb des Hauses ab und ich würde darum betrogen.

Der Kontakt mit der «neuen» Frauenbewegung hat mich manches mit andern Augen sehen lassen, und bei der Lektüre von Gret Hallers «Frauen und Männer» habe ich immer mehr erkannt, wie sehr ich die Wertmassstäbe des herrschenden Patriarchates verinnerlicht hatte und unter einem Minderwertigkeitsgefühl litt, weil ich ihnen nicht genügen konnte. Es war für mich auch ein Stück «Frauenbefreiung», als ich die Problematik dieser «Werte» erkannte, die mit Wachstumseuphorie und Leistungsdruck Natur und Mensch zerstören.

Also: Besinnen wir uns auf die lebenserhaltenden Werte, wie sie z.B. von Kathrin Zaugg aufgezeigt werden: «...Weil wir alle ein Haus brauchen, und weil das Haus von uns auch etwas braucht, nämlich Pflege und Sorgfalt, deshalb

kann das Putzen nicht die niedrigste Arbeit sein...» – Toll!! Einst war ich ja auch «Putzfrau» gewesen!

Doch plötzlich leuchtet das Rotlicht auf und warnt: «ACHTUNG: FALLE!»

Ich höre es wieder, das ur-alte Lied! Nicht Kathrin und Ina sind es, die es singen, aber ihre Worte könnten leicht von den «Sirenen» aufgegriffen und für ihr altes Lied missbraucht werden, das uns heute noch wie vor einem halben Jahrhundert von der «heiligen Aufgabe der Frau am häuslichen Herd» singt und uns einlullen und uns von unserem Einsatz für Gleichberechtigung abhalten will, besonders jetzt, da die Arbeitsplätze wieder rarer werden. Ich bin versucht, mit Heine zu sagen: «...ich kenne die Weise, ich kenne den Text, ich kenne auch die Verfasser...» (der Sirenengesänge), die uns sagen: «Was sucht ihr denn in unserer Männerwelt? Eure Arbeit am häuslichen Herd ist doch viel edler und entspricht euren hehren, weiblichen Werten viel besser! Überlasst uns das grausame Handwerk in Politik, Wirtschaft (und Militär!!!).»

Sie sprechen vom Segen der pflegenden, sorgenden, allzeit bereiten Mutter, die ihrem lieben Ehemann alle Steine aus dem Weg räumt – auf dass er im «feindlichen Leben» sein Zerstörungswerk ungestört und mit ungeteilter Kraft weiterführen kann.

ACHTUNG! FALLE! Mann fürchtet nicht nur unsere Konkurrenz, Mann will auch nicht, dass durch unser Eindringen in «seine» Welt dort etwas verändert werden könnte.

Wenn wir heute entdecken, dass «umweltgerecht» auch «innenweltgerecht» sein muss, dann bedeutet das, dass die wichtige, heilsame Wirkung der Arbeit in der «Innenwelt» auch dem Mann erschlossen werden muss, dass der Dualismus von «Aussenwelt» und «Innenwelt» aufzuheben ist, dass wir nicht die gleichberechtigte Berufsausbildung für unsere Töchter anstreben, nur um ihnen ein grösseres Stück vom (bis jetzt noch patriarchalen) Kuchen zu ergattern, sondern auch, um damit den Männern den Einstieg in die bis jetzt von uns dominierte lebenserhaltende «Innenwelt» zu ermöglichen, auf dass mit der Zeit der Dualismus von «Aussenwelt» und «Innenwelt» aufgehoben und wir ganzheitlich entwickelte Menschen in einer ganzheitlichen Welt werden.

Klär Kaufmann